

Walliser Bote
gegründet 1840

mengis
DRUCK UND VERLAG AG 3930 VISP

Unabhängige Tageszeitung

Herausgeber und Verleger
Ferdinand Mengis (F. M.)
E-Mail: f.mengis@walliserbote.ch

Geschäftsführer
Nicolas Mengis
E-Mail: n.mengis@mengis-visp.ch

Verlagsmanager
Jörg Salzmann
E-Mail: j.salzmann@walliserbote.ch

Mengis Druck und Verlag AG
Terbinerstrasse 2, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 30, Fax 027 948 30 31
E-Mail: mdv@mengis-visp.ch

Redaktion
Furkastrasse 21, Postfach 720,
3900 Brig
Tel. 027 922 99 88, Fax 027 922 99 89
E-Mail Redaktion: lokal@walliserbote.ch
E-Mail Sekretariat: info@walliserbote.ch

Chefredaktor: Thomas Rieder (tr)

Stv. Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)

Ausland/Inland: Stefan Egger (seg)
E-Mail: ausland@walliserbote.ch

Region: Luzius Theler (lth), Franz Mayr (fm), Karl Salzmann (sak), Marcel Vogel (mav), Roger Brunner (rob), Werner Koder (wek), Sebastian Glenz (gse), Armin Bregy (bra), Mathias Gspöner (gsm)
E-Mail: lokal@walliserbote.ch

Kultur: Lothar Berchtold (blo)
E-Mail: kultur@walliserbote.ch

Sport: Hans-Peter Berchtold (bhp), Roman Lareida (rlr), Alban Albrecht (alb), Samuel Burgener (sbr)
E-Mail: sport@walliserbote.ch

Blattmacher / WB-Online
Mathias Forny (fom)

Ständige Mitarbeiter
Georges Tscherrig (gtg), Hildegard Stucky (hs), Dr. Alois Grichting (ag)

Zuschriften
Die Redaktion behält sich die Veröffentlichung oder Kürzung von Einsendungen und Leserbriefen ausdrücklich vor. Es wird keine Korrespondenz geführt.

Nachrufe
Die Nekrologe erscheinen gesammelt auf einer sporadischen Sonderseite.

Abonentendienst
Terbinerstr. 2, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 50; Fax 027 948 30 41
E-Mail: abodienst@walliserbote.ch

Auflage
25 885 Expl. (beglaubigt WEMF)
jeden Donnerstag Grossauflage
36 851 Expl.

Jahresabonnement
Fr. 299.– (inkl. 2,4% MWST.)
Einzelverkaufspreis: Fr. 2,20
(inkl. 2,4% MWST.)

Annahmeschluss Todesanzeigen
21.00 Uhr, Telefon 027 922 99 88
E-Mail: korrektorat@walliserbote.ch

Inseratenverwaltung
Mengis Annoncen
Administration und Disposition:
Terbinerstrasse 2, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 40; Fax 027 948 30 41
PC 19-290-6
E-Mail: inserate@walliserbote.ch

Inseratenannahmestellen
3900 Brig, Furkastrasse 21
3930 Visp, Terbinerstrasse 2
3920 Zermatt, Mengis Druckzentrum,
Tempelareal

Technische Angaben
Satzspiegel: 282 x 440 mm
Inserate: 10-spaltig, 25 mm
Reklame: 6-spaltig, 43 mm

Anzeigenpreise
Grundtarif: Annoncen-mm Fr. 1,06
(Donnerstag Fr. 1,17)
Kleinanzeigen bis 150 mm Fr. 1,17
(Donnerstag Fr. 1,29)
Rubrikanzeigen: Automarkt,
Immobilien, Stellenmarkt Fr. 1,17
(Donnerstag Fr. 1,29)
Reklame-mm Fr. 4,24
(Donnerstag Fr. 4,66)
Textanschluss Fr. 1,38
(Donnerstag Fr. 1,52)
Alle Preise exkl. 7,6% MWST.

Zentrale Frühverteilung
Alois Seematter
E-Mail: verteilung@walliserbote.ch

WB extra
Alle 14 Tage erscheint das «WB extra»
als Gratisbeilage zum «Walliser Boten».

Urheberrechte
Inserate, die im «Walliser Boten»
abgedruckt sind, dürfen von nicht
autorisierten Dritten weder ganz noch
teilweise kopiert, bearbeitet oder
anderweitig verwendet werden. Insbeson-
dere ist es untersagt, Inserate – auch in
bearbeiteter Form – in Online-Dienste
einzuspeisen. Jeder Verstoß gegen die-
ses Verbot wird gerichtlich verfolgt.

ISSN: 1660-0657

Publikationsorgan CVPO

Kollegium Brig im Mittelfeld

ETH Zürich hat erstmals ein Ranking der Mittelschulen veröffentlicht

Zürich / Brig. – Die Herkunftsschule hat Einfluss auf den Studienerfolg. Dies zeigt eine Studie der ETH Zürich. Das Kollegium Spiritus Sanctus nimmt einen Platz im Mittelfeld ein.

Genauer: Von 61 Gymnasien oder Kantonsschulen nimmt das Kollegium Brig in einem Ranking der ETH Zürich den 31. Platz ein. Die ETH hat als erste Schweizer Bildungsinstitution eine Rangliste aller Schweizer Gymnasien publiziert, die in den Jahren 2004 bis 2007 mindestens 30 Maturanden an die ETH geschickt haben. *)

Note: 4,3

Nicht alle Mittelschulen bereiten Schülerinnen und Schüler gleich gut auf ein Studium an der ETH Zürich vor – die Noten im Maturazeugnis haben einen wesentlichen Einfluss auf den Studienerfolg. Das heisst, je besser die Leistung in der Schule, desto besser die durchschnittliche Note bei der Basisprüfung. Oder: Die Erfolgchancen an der ETH sind abhängig von der Schule, wo die Studierenden ihre Matura gemacht haben. Zu diesem Ergebnis kommt die ETH-Studie, bei der 5200 Schweizer Maturanden erfasst wurden. Ziel war es, sowohl Möglichkeiten als auch Probleme bei der Verwendung der Maturitätsnote zur Vorhersage der Leistung im Studium an der ETH Zürich aufzuzeigen. Am besten haben landesweit die Studierenden aus der Winterthurer Kantonsschule Rychenberg abgeschlossen. Sie erreichten an der Basisprüfung einen Notendurchschnitt von 4,6. Das Kollegium Spiritus Sanctus in Brig erreichte einen Notendurchschnitt von 4,3.

In der Kantonenverteilung wird ein starker regionaler Einfluss deutlich. 56 Prozent der an der ETH studierenden Schweizer Maturanden stammen aus dem Kanton Zürich oder den umliegenden Kantonen. Nur 2,26 Prozent kommen aus dem Wallis.

Ausländer sind besser
Maturaabsolventen mit dem Schwerpunkt «Physik/Angewandte Mathematik» oder «Latein/Griechisch» erreichen laut Studie signifikant bessere Prüfungsergebnisse als andere Absolventen. Interessant scheint hierbei die Tatsache,



Das Kollegium Spiritus Sanctus in Brig rangiert in der ETH-Studie auf Platz 31.

Foto wb

dass Maturanden mit den Schwerpunkten «Latein/Griechisch» zu den erfolgreichsten Studierenden gehören. Dagegen schnitten Maturanden mit Schwerpunktfächern «Wirtschafts/Recht» klar schlechter ab.

Die Unterschiede zwischen den Leistungen von weiblichen und männlichen Studierenden sind indes marginal, zumindest was die Notendurchschnitte betrifft. Untersucht wurden auch die Leistungen von rund 600 ausländischen Studierenden. Sie schnitten klar besser ab als die Schweizer.

Was bringt ein Ranking?

Erstmals hat eine ETH nun also eine Rangliste publiziert, die die Gymnasien der Schweiz miteinander vergleicht. Rankings sind indes problematisch, erfassen sie in der Regel nur Teilbereiche des Bildungsauftrags. Zudem wird in das Datenmaterial gerne viel hineininterpretiert. Auf der anderen Seite sorgen solche Vergleiche für ein gewisses Mass an Transparenz und sorgen für Konkurrenz, wie Michael Zur-

werra, Rektor des Kollegiums Spiritus Sanctus, findet (siehe Interview Kasten). **bra**

*) In dieser Studie wurden ausschliesslich Studierende der ETH Zürich evaluiert. Dementsprechend stellt dieser Bericht die Sicht der ETH dar

und die Resultate lassen keine allgemeinen Rückschlüsse auf die gesamtschweizerische Situation in den verschiedenen Studienrichtungen zu.

«Mehr Konkurrenz»

Rektor Michael Zurwerra zur ETH-Studie

Brig. – Michael Zurwerra, Rektor des Kollegiums Spiritus Sanctus, will die Naturwissenschaften stärken.

Herr Zurwerra, zufrieden mit dem 31. Rang?

Michael Zurwerra: Es ist ja nicht unbedingt ein Ranking, denn es wurde geprüft, ob die Maturanote mit der Note des Eintrittstests korreliert. Aber klar zeigt es eine Tendenz an, wo man steht. Wir befinden uns im Mittelfeld, das ist nicht schlecht.

Nicht enttäuscht?

Es wurden ja nicht alle Resultate publiziert. Insgesamt wurden 120 Mittelschulen verglichen. Berücksichtigt man dies, platzieren wir uns klar in der oberen Hälfte. Aber natür-

lich kann man sich immer noch steigern.

Sind solche Ranglisten überhaupt sinnvoll?

Solche Rankings gibt es immer wieder. Ich finde das gut, denn der Konkurrenzkampf wird gefördert. Es ist also absolut richtig, dass man solche Vergleiche publiziert.

Sollte der Bereich Naturwissenschaften in Brig nicht noch gestärkt werden? Immerhin ist die Chemiebranche ein wichtiger Wirtschaftszweig des Wallis und auf dem Arbeitsmarkt werden vor allem Techniker und Ingenieure gesucht?

Wir haben im Moment zu wenig Labors. Beispielsweise haben wir kein richtiges Biologielabor. Heute werden für



den experimentellen Unterricht solche Infrastrukturen jedoch verlangt, aber die fehlen uns. Daher werden wir demnächst beim Departement für Erziehung, Kultur und Sport (DEKS) Gelder für solche Einrichtungen beantragen. Dies würde die Naturwissenschaften in Brig klar stärken, was wichtig für uns ist. **bra**

Das Eingangstor zur Kirche



Stellen wir uns einmal vor, wir seien zu einem Besuch eingeladen. Wir gehen erst durch einen gepflegten Garten zum Haus, läuten an der Tür, die mit Bildern oder Ornamenten geschmückt ist, dann öffnet uns mit einem Lächeln der Gastgeber oder die Gastgeberin – damit ist bereits eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen des Besuches geschaffen.

Die christlichen Kirchen haben in der Taufe die Voraussetzung geschaffen, dass der Eintritt in die Kirche das ganze Leben prägen kann. Sie nennen die Taufe darum auch «Initiationssakrament», das Sakrament also, das gleichsam das Tor zur Kirche öffnet. Am

letzten Sonntag hat Benedikt XVI. persönlich zwölf Kindern die Taufe gespendet.

Die Taufe war seit Beginn des Christentums der Ritus der Aufnahme ins Christentum. Bereits in der Apostelgeschichte und den Paulus-Briefen ist die Rede von der Taufe. Da wird von summarischen Taufen von Menschen nach Pfingsten in Jerusalem, durch Philippus in Samaria und von ganzen Familien berichtet. Da wird von Einzeltaufen erzählt: vom Kämmerer der heidnischen Königin Kandake aus Äthiopien, vom römischen Hauptmann Cornelius, von Lydia, die mit dem Purpurhandel – ein Gewerbe, das für die Kosmetik von Bedeutung war – reich geworden war.

Da in den ersten vier Jahrhunderten vor allem Erwachsene getauft wurden – von der Tau-

fe von Kindern ist nur im Zusammenhang mit der Taufe von ganzen Familien die Rede – entwickelte sich bald eine lange Vorbereitungszeit, gleichsam ein «Intensivkurs» zur Einführung in den Glauben, das «Katechumenat». Höhepunkt dieser Einführung war für die Täuflinge – und die Gemeinde! – die Osternacht, in der die Taufe gespendet wurde.



Nestor Werlen

Erst nachdem die Kirche zu einer Volkskirche geworden war, verdrängte die Kindertaufe die Erwachsenentaufe, die heute noch in den «Missionen» der Dritten Welt und – so meinen Religionssoziologen – vermutlich ver-

mehrt auch in der säkularisierten Welt Europas von Bedeutung ist.

Dieser Blick in die Vergangenheit kann uns Verständnis für die «Taufe heute» eröffnen. Einmal ist der sinnvolle Ort der Taufe die Pfarrkirche, auf alle Fälle aber eine Kirche, also nicht ein romantischer Ort im Walde oder – wie uns in Zürich einmal eine Familie vorschlug – in Antibes im Meer. Persönlich habe ich eine Taufe in der Osternacht, getragen von der ganzen Gemeinde, immer als Höhepunkt erlebt. Sollten wir dem Patenamte nicht etwas mehr an religiöser Bedeutung zurückgeben? Schon in der frühen Kirche traten «Zeugen» für den Glauben des Täuflings auf. Ob das einige Paten heute wirklich sind? Die Taufkerze, an der Osterkerze entzündet, sollte uns an entscheidenden Wegkreuzungen unseres Lebens (Hochzeit, Priesterweihe), besonders aber am Ende des irdischen Lebens begleiten.

Beste Wünsche zum 80.



Lalden. – Heute feiert Rudolf Ritz im Kreise seiner Lieben seinen 80. Geburtstag. Seine Frau Berta, seine Kinder, die Schwiegertochter, Schwiegermutter und die Enkelkinder freuen sich mit dem Jubilar. Rudolf Ritz ist wohl auf und kann auf ein reiches und erfülltes Leben zurückschauen. Die ganze Familie wünscht dem Jubilar von Herzen weiterhin eine gute Gesundheit, viel Zufriedenheit und dass er so bleiben möge, wie er ist, denn so liebt ihn seine Familie.

WB

Redaktion

Telefon 027 922 99 88